

Der Dresdner Komponist Johannes Paul Thilman, einst Schüler von Grabner, Scherchen und Hindemith, wirkte lange als Professor für Komposition an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ in seiner Heimatstadt. Er gehört zu den führenden Komponistenpersönlichkeiten unserer Republik, insbesondere auf dem Gebiet der Instrumentalmusik. 1960 erhielt der Komponist für seine Verdienste und sein vielgestaltiges schöpferisches Werk den Nationalpreis unserer Republik und den Andersen-Nosé-Kunstpreis der Stadt Dresden. Johannes Paul Thilman trat im Jahre 1926 mit einer übrigens von Paul Hindemith interpretierten Bratschensonate in Donaueschlingen erstmalig an die Öffentlichkeit. 1929 brachte Osborne unter Scherchens Leitung auf dem Musikfest der IGMM in Genf sein Klavierkonzert zur Aufführung. Seitdem fand das umfangreiche, vielseitige und substantiell gewichtige Schaffen des Komponisten ständig steigende Beachtung im In- und Ausland. Bedeutendste Dirigenten nahmen sich seiner Orchesterwerke an. Thilman bedachte fast alle Gattungen der Kammermusik, vor allem die Bläsermusik, schuf Werke für Laien- und Schulorchester sowie rezele Hausrmusik. Sein Stil ist durch handwerkliche Reife, unmissbares Temperament, durch Prägnanz, Linearität sowie durch formale Durcharbeitung im Detail gekennzeichnet. Auch als Muskschriftsteller trat der Komponist mit drei Büchern zu Fragen der neuen Musik sowie mit Aufsätzen über Musik in in- und ausländischen Fachzeitschriften hervor.

Der Liederkreis „Die Sage unseres Tages“ nach Gedichten von Georg Maurer für Alt und kleines Kammerorchester entstand im Jahre 1970 als Auftragswerk der Dresdner Philharmonie zu Ehren des bevorstehenden 25. Jahrestages der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Das Werk besteht aus sechs Hauptteilen, denen jeweils ein Gedicht Georg Maurers zugrunde liegt und die durch „Improvisationen“ überschriebene instrumentale Meditationen verbunden sind, wodurch der inhaltliche Zusammenhang auch kontrastierender Textgedanken gewährleistet ist. Die musikalische Gestaltung, im Dienste einer überhöhenden Textaussage stehend, beeindruckt ebenso durch ihre innere Geschlossenheit wie durch die aparte Farbliebe der Instrumentation. Die Komposition verkörpert Johannes Paul Thilmans reifen, gütigen Spätstil. Mit ihrer Uraufführung anlässlich des 65. Geburtstages des Komponisten würdige die Dresdner Philharmonie Werk und Person eines Künstlers ehren, mit dem sie jahrzehntelange fruchtbare schöpferische Zusammenarbeit pflegt.

Die Sage unseres Tages

Arbeit ist die große Selbsterbegegnung des Menschen.
Wälte er sonst, wer er ist?
Sammelt er das Wasser am Staudamm,
so sammelt er sich,
Läßt er sich gehen,
so ist er nur Wasser, das verinnt.
Facht er das Feuer an im gemauerten Ofen,
so ist er es, der wärmt.
Wißt er, ist er nur Feuer,
das Städte und Länder hilft,
Geht er nicht die Bahnen der Sterne,
bleibt er das grasende Vieh.
Fühlt er nicht die Sehnsucht der Menschheit,
ist er der Stein, der erschlägt.

In meiner Hirnschale trag ich die Gedanken der Welt,
die sie nicht denkt, aber ihnen gehorcht.

Alle Gedanken der Weisen lösen den Stein nicht auf,
der sich vom Dach lockert und stürmt die Schale sprengt
als der Stärkere, der ungeheuer Vermummte.

Krieg wandelt sich in Arbeit,
das Feld der Ehre zum Feld des Bauern;
die Sage unseres Tages,
wunderbar nicht minder als alle Märdchen der Frühe!
Doch umsonst war nicht die Geschichte,
nicht der Zusammenprall der Heere,
nicht das Gefölle vergangener Schlacht.
Denn geschehen sind wir,
Und alle Zeiten reichen in rauchenden blutigen Schüsseln
uns entgegen das Menschenmögliche: zu überwinden!
Das Bündel Speere in unser Brust öffnet die Gasse der Freiheit.

Was ist dies liebliche Flüstern,
das ich immer höre?
Die Ohren täuschen mich nicht,
Es ist der Wind nicht – und ist es doch!
Es sind die Bäume nicht – und sind es doch!
Es ist eine Rede, und sie kommt mit den Strahlen –
und eine Stille ganz erfüllt
wie das Sagen von Liebesleuten, die schweigen.
Es muß da etwas sein wie eine Quelle im Wald.
Da ist ein Biau in den Gräsern und ruft:
Vergiß mein nicht!

Alle Gerüche der Rosen haben die Liebenden füreinander erfunden.
Nun duften sie!
Und wie Flammen wahren die Farben,
zwischen den Rosen und Blüten spielen sie wie Kinder zwischen den Eltern.

Und der Streit wird Tanz.
Plump fallen die Hohlköpfe . . .
Die Schwebbeweglichen gleiten aus auf dem Weltparkett.
Ihre Figuren sind nicht mehr gefragt.
Die alten Schlachtordnungen langweilen den frischen Menschengeist.
Unerkantete Rosenbukette steigen aus dem Pulverdampf der Geschichte,
und mitläuscht wird werden,
wer nach Harlekimbewegungen zerfetzter Leiber über den Schwaden erwartet.
Die Choreographie der Geschichte liegt in unseren Gliedern zwingend,
und kein Stockmeister wehrt unseren Schritten,
die durch ihn gehen wie die Erde durch ihren alten Standpunkt.

Programmträger der Dresdner Philharmonie – Spätjahr 1970/71 – Chefdirigent: Kurt Masur
Rektion: Dr. habil. Dieter Hünig
Druck: veb polydruck Werk 3, Piro - 81-25-13 d. 18 bG 009-15-71

Dresdner
philharmonie

3. LANDHAUS-KONZERT

1970/71